DAS ADJEKTIV IN „SYR GAWAYN AND THE GRENE KNYȚT“.

(Fortsetzung.)

C. Das adjektiv im satze (syntax).

Von der betrachtung des adjektivs als einzelwortes in der formenlehre und der gruppen aus adj. plus sinnesobjekt in der stilistik schreitet die darstellung fort zur nächsthöheren einheit, zum adj. im satze.

Es sei hier an das in der einleitung gesagte erinnert, wonach dieser dritte hauptteil der arbeit in sechs abschnitte zerfallen und der reihe nach behandeln soll: das attributive, appositive, prädikative und substantivierte adj., zusätze und ergänzungen und endlich nachsätze beim adj.

Zur weitem gliederung vergleiche man ebendort.

I. Das attributive adjektiv.

§ 35. 1. Art und zahl der verwendeten adjektiva und bemerkenswerthes im gebrauche.

Geht man alle die in der materialsammlung zusammengetragenen fälle einmal durch, in denen sich ein adj. in attributiver stellung bei einem substantiv findet, so kann man nicht verfehlen zu bemerken, daß die verschiedenen, an der bildung des adjektivschatzes beteiligten sprachen ganz verschieden stark vertreten sind, u. z. auch unabhängig von dem mafe, in dem sie einzeln zu diesem wortschatze beitragen. Ferner wird einem auffallen, daß die in der stilistik abgeleiteten sechs adjektivgruppen ebenfalls in ganz ungleicher weise, wiederum nicht einfach proportional der gröfse der

gruppe, an der attribuierung beteiligt sind. Eine genaue prüfung dieser fragen führt nun zu folgenden ergebnissen:

In attributiver verwendung kommen altenglische adjektiva in 509 fällen, altfrz. in 108, altnord. in 35, sonstige germ. in 11, keltische in 2, abgeleitete in 61 und zusammengesetzte adjektiva in 6 fällen vor: Summa 732.

Die sechs adjektivgruppen sind an der attribuierung wie folgt beteiligt:

1. sinnenfällige eigenschaften 170 mal, 2. wesenseigenschaften 227 mal, 3. zustandsangaben 43 mal, 4. verhältnisbestimmungen 83 mal, 5. ästhetische bestimmungen 131 mal, 6. sonstiger gefühlsanteil 76 mal: Summa 730.

Es ist von interesse zu untersuchen, in welchem malse attribuierung bei substantiven, die lebewesen bezeichnen, also zu allermeist der personen des stückes, stattfindet und in welchem verhältnis sie zur gesamten attribuierung steht. Das anfänglich etwas überraschende ergebnis ist 186 : 730, also ganz wenig mehr als ein viertel. Doch muß man das bedenken, worauf schon Scheinert in seiner einleitung ganz richtig hinweist: "Bei sächlichen konkreten muß natürlich der beschreibende, direkte stil größerem raum einnehmen; lebewesen können und müssen indirekt vorgeführt werden und sich charakterisieren." Es ist sehr zu bedauern, daß Scheinert sich auf v. 1—1250, also auf $\frac{5}{12}$ des ganzen *Beowulf*, bei seiner untersuchung der syntaktischen verhältnisse beschränkt hat. Dadurch ist es mir unmöglich gemacht, hier und im folgenden lehrreiche vergleiche mit *Beowulf* anzustellen. Noch weniger könnte ich andre werke heranziehen, da mir keine einzelstudie bekannt geworden, die entsprechendes material so vollständig böte, wie hier versucht werden soll; vielmehr bleiben sie alle noch hinter Scheinert zurück.

Eine anzahl attributivisch gebrauchter adjektiva scheinen besondrer hervorhebung wert, sei es nun auf grund eines funktions- oder eines bedeutungswandels, den sie im laufe der sprachentwicklung durchgemacht haben. Zur ersten art gehören "*sere*" und als substantiva und adjektiva verwendbare wörter wie *chef*, *daynté*, *outrage*, *prynce*, *wynne*, für die ich auf den schlufs der materialsammlung (§ 18) zurückverweise.

Das adjektivisch und adverbial gebrauchte "*sere*" aus dem Altnord. ist ursprünglich weder das eine noch das andre,

sondern der in analogie zur ersten und zweiten person des persönlichen fürwortes gebildete dativ des rückbezüglichen fürwortes und wird in der bedeutung „*several, diverse*“ gebraucht. Dabei ist beachtenswert, daß es verbunden werden kann nicht nur mit substantiven im plural, sondern auch im sing.: *His sere pyne* 1985. So verwendet noch Milton manchmal ein singularisches subst. bei „*several*“: *His s. way* (Par. lost II).

Auch zu „*mid-*“ bietet er eine parallele in „*mean*“, das er in dem häufig vorkommenden „*mean while*“ wohl sicher noch attributivisch empfand.

Die wichtigsten fälle von bedeutungswandel liegen vor bei „*much, littel, foo*“. Die von Einkenel für Chaucer belegten „*more, most, less, lest*“ im sinne von größer und kleiner finden sich in gleicher bedeutung im *S. G.* Die klarsten fälle sind: *In ðe more half of his schelde* 649, *prays at more prys* 1850, *most renoun* 231; „*lasse*“ ist zufällig nur appositiv und prädikativ belegt, z. b. *hit (bytte) watȝ no lasse* 2226, *ðe lest lachtet ou[ð]er loupe* 591. Den für Chaucer in der bedeutung „groß“ nicht angeführten positiv „*much*“ haben wir im *S. G.* in den beispielen: *a much berd as a busk* 182, *denn he melez murly wyð a much steuen* 2336. „*Foo*“, ae. *fah*, kommt 1430 in der bedeutung „*rough*“ vor: *a foo cragge*, daneben aber, 816, substantiviert in dem üblichen sinne von „feind“. Angaben über ausschließlichen oder überwiegenden gebrauch gewisser wörter in attributiver oder prädikativer stellung, wie sie sich bei Wendt finden, der die gesamte lebende sprache berücksichtigt, kann natürlich eine einzelstudie nicht zu machen wagen. „*Goode*“ = ziemlich, passend, wie Einkenel es für Chaucer aufführt, ist in unserm texte so nicht zu belegen; auf personen angewendet bedeutet es wacker, trefflich, redlich, auch lieb und wert, und bei sachen heißt es gut. Zu „*veray*“ vergleiche man unter „adj. plus adv.“ (§ 50).

§ 36. 2. Stellung des attributiven adjektivs.

Bei der frage nach der stellung unterscheidet man zweckmäßig zwei hauptfälle: Das subst. ist 1. von einem, oder 2. von zwei (ganz selten mehr) adjektiven begleitet. Für 1. bestehen die zwei möglichkeiten, daß es vor oder nach dem subst. steht, während 2. die drei möglichkeiten zuläßt: Beide

adjektiva stehen vor oder beide nach, oder sie gruppieren sich um ihr beziehungswort. Schliesslich können die adjektiva verbunden oder unverbunden neben einander stehen. Folgendes ist nun das ergebnis einer auf all diese möglichkeiten achtenden untersuchung für den *S. G.* (A = adjektiv, S = substantiv):

A + S 581 mal, S + A 116; 2 A + S 16, S + 2 A 4;
A + S + A 13 mal. Summa: 730.

Beispiele für den hauptfall 2, der ihrer allein bedürftig scheint, sind: 2 a: *Brygt brode scheldeꝝ*, verbindung durch "and" kommt nicht vor. 2 b: *Destines derf and dere* 564; ganz analog, also verbunden, auch die drei übrigen stellen. 2 c: *Hyge bonkkeꝝ and brent* 2165; 8 von den 13 vorhandenen fällen weisen "and" auf. *A grene hors gret and ðikke* (175) ist mit bestimmtheit zu keinem der drei letztbesprochenen fälle zu stellen. Die weitem beispiele bringt der metrische teil, der auf die frage nach der stellung eines adjektivs hinter seinem beziehungswort eingehen wird. Hier genüge es festzustellen, dafs von den 116 fällen mit nachstehendem adj. sich 75 erklären lassen aus metrischen ursachen, deren wirkung zwar mehrfach durch zum adj. hinzutretende adverbien oder partikeln verstärkt wird. Auch das letzte viertel ist zur hälfte mit ziemlicher wahrscheinlichkeit als rhythmisch bedingt zu erweisen, sodafs als regelmäfsige unbeeinflusste stellung des adjektivs durchaus die vor dem subst. zu gelten hat.

§ 37. 3. Gebrauch des artikels beim attributiven adj.

Dieser abschnitt zerfällt naturgemäfs in die behandlung des bestimmten und unbestimmten artikels und soll in jedem der teile zu antworten suchen auf die frage: Wann steht der artikel beim attributiven adj., wann fehlt er? Nach der geschichtlichen entwicklung ist bei dem aus dem pronomem demonstrativ entstandenen bestimmten artikel eine dieser wortart nahe gebliebene gebrauchsart, eben ein schwacher hinweis, zu unterscheiden von einer später mehr und mehr zunehmenden verwendungsweise, nach der er als aussondernder, individualisierender artikel bezeichnet werden kann. Ebenfalls geschichtlichen gesichtspunkten entstammt beim unbestimmten, aus dem zahlwort *ân* entstandenen artikel die artbestimmung:

zählender, einführender und absoluter oder allgemeiner unbestimmter artikel. Beispiele für alle arten aus dem *S. G.* sind:

Hinweisender bestimmter artikel: *ðe leue lorde of ðe londe* 1133, *gret is ðe gode gle* mit konsekutivem „*ðat*“ 1536, *ðe leuest ðing* mit relativischem „*ðat*“ 1802.

Aussondernder bestimmter artikel: *ðe fre lorde* 1156 (der grüne ritter nämlich), *ðe fayre best* 1359 (das vorher aus der zahl der andern schon ausgesondert).

Zählender unbestimmter artikel: *ho ragt hym a riche rynk of red golde werkez, wyð a starande ston . . .* 1817, 1818.

Einführender unbestimmter artikel: *a littel dich* 1709, *a wale tryster* 1812 (neue data folgen im verlaufe der beschreibung).

Absoluter unbestimmter artikel: *I were a knyȝt kowarde* 2131 („*knyȝt kowarde*“ als allgemeiner begriff).

Da die fünf aufgeführten arten des artikels so vielfältige übergänge aufweisen, daß die zuweisung eines gegebenen falles an die eine oder andre schwierig und oft gar nicht durchführbar ist, so wird diese unterscheidung im folgenden nur soweit festgehalten werden, als sie das verständnis fördern kann.

a) Der bestimmte artikel.

α) Der artikel steht. Ich schliesse mich hier an A. Lichtenheld an, der in seiner arbeit „Das schwache adj. im Ags.“ (Zeitschr. für d. A. B. 16) hinsichtlich der funktion des bestimmten artikels zu folgendem ergebnis gekommen ist: „1. Er steht vor einem subst., zu dessen näherer bestimmung ein relativ- oder sonstiger erklärender beisatz folgt.“ Die besondern wendungen unter 2. können hier übergangen werden. „3. Seine bei weitem häufigste funktion ist diese: Er deutet durch seinen hinzutritt an, daß ein subst. oder ebenso oft der begriff, den es enthält, im verlauf der erzählung schon genannt ist; hierher gehört auch der hinweis auf personen oder sachen, zu denen das durch das subst. ausgedrückte in engster beziehung steht. 4. Schon im *Beowulf* sind fälle, wo die beziehung des artikels im gedichte selbst fehlt. Diese weite demonstration kommt fast ausschliesslich bei gegenständen vor, die infolge ihrer rolle in sitte und leben für die damalige

anschauung von besonderm interesse waren." Dieser 4., bzw. 3. fall Lichtenhelds erfährt für den *S. G.* einen ziemlich bedeutenden zuwachs durch die belege, in denen vom demonstrativen charakter des artikels noch weniger, oft gar nicht mehr, zu sprechen ist und wir den individualisierenden, bloßen bestimmten artikel haben. Nach Barnouw ist am zunehmenden gebrauche des artikels das abnehmende gefühl für die emphatische kraft des schwachen adjektivs so beteiligt: die verbindung art. + schw. adj. + subst. steigt proportional der abnahme der häufigkeit der verbindung art. + schw. adj. Natürlich kann beim flexionsverfall des *S. G.* vom schwachen adj. mit dem art. nicht gehandelt werden. Ich wende mich der erläuterung der drei aufgestellten fälle zu.

1. Der best. art. hat hinweisende kraft und ist durch einen zu- oder nachsatz mitbedingt. Mit genitivischem zusatze: *ðe leue lorde of ðe londe* 1133, *ðe lel layk of luf* 1513, *mony watȝ ðe myry moude of men and of houndez* 1447, *ðe hede of an elnzerde ðe large lenkde hade* 210. Mit einem nachsatze: *Schewez hym ðe schyre grece schorne vpon rybbes* 1378, *gret is ðe god gle . . . ðat* (konsekutiv 1536). In gleicher weise steht bei gesteigertem adj. der art., auch dann häufig, wenn kein solcher zu- oder nachsatz folgt, der aber, auch unausgesprochen, im zusammenhang des vergleiches doch wirklich vorliegt. *Wherfore de better burne me burde be called* 2278, *de best burne ay abof* 73, *ðe first cors* 116; aber mit nachsatz z. b.: *ðe fyrst word ðat he warp* 224, ähnlich 2373. *And ðe loue-lokkest ladies ðat euer lif haden* 52, ähnlich 53, 51; *On ðe faultlest freke ðat euer on fote gede* 2363, aber eine parallelstelle 1439 ohne nachsatz. *I wolde I hade here ðe leuest ðing for ðy luf ðat I in londe welde* 1801—2. *And sayde he watȝ ðe welcomest wyge of ðe worlde* 938, *hit watȝ de myriest mute ðat euer men herde* 1915. Es zeigt sich also, daß das attributiv gebrauchte adj. mit bestimmtem art. bei einem subjektiv, objektiv und prädikativ verwendeten subst. auftritt.

2. Der art. ist gleichzeitig hin- und zurückweisender natur in einer anzahl von fällen, in denen er durch sein hinzutreten ein subst. als etwas aus dem zusammenhange der erzählung wohlbekanntes oder zu bekanntem in naher beziehung stehend bezeichnet. *ðe fre lorde* 1156 (jedem leser ist es klar, daß nur der schloßherr, der grüne ritter, gemeint sein kann).

Ganz so verhält es sich bei: *ðe gay lady* 1248, *ðe myry mon* (*Gawayn*) 1263, ferner 1955, 1179, 2524, *ðe lady luflych* 1757. *ðe stif kyng his-seluen* 107. Wie bei den für die handlung wichtigen personen, gilt für das setzen des bestimmten artikels ein gleiches bei sonstigen hervortretenden, das interesse auf sich ziehenden lebewesen oder gegenständen der erzählung. *ðe fayre best* 1359 (das eben besprochene), *ðe wylde swyn* 1628, *ðenne hondeled ðay ðe hoge hed* 1633 (nämlich des wildschweins), *ðe grene chapel* 451, 454. . . . *ðe comly castel* 1366, *ðe brode gateȝ* 2069 (natürlich des schlosses), ähnliche stellen 1432, 2145, 169.

Zur demonstrativen kraft des artikels kommt, wie diese fälle zeigen, hier die identifizierende und individualisierende, wie schon für einen teil der beispiele unter 1 hinzu.

Das hinweisende element tritt gegenüber dem aussondernden noch mehr zurück, wir nähern uns noch mehr dem durch häufigen gebrauch abgeschliffenen bloßen art. in fällen wie den folgenden, die nicht bestimmte, bekannte personen oder dinge der erzählung, sondern angaben ziemlich unbestimmt gelassener und oft ganz allgemeiner natur bringen: *ðe hyȝe kyng* = himmelskönig (der sinn ist klar auch ohne vorherige erwähnung); *ðe breme bukkeȝ* 1155, *ðe quyte snaw lay bisyde* 2088; *wyȝeȝ ðe walle wyn weȝed to hem oft* 1403, *and braydeȝ out ðe bryȝt bronde* 1901.

Superlativ: *whyte ðe wlonkest wedes he warp on hym-seluen* 2025. Zu „as“ vgl. unten!

Am schlusse dieses abschnittes sei darauf hingewiesen, daß pron. demonstr. und best. art. sich noch so nahe stehen, daß mehrfach in gleichen oder ganz parallelen fällen jetzt das eine und dann das andre gebraucht wird: *ðat fayr lady* 1208, *ðe gay lady* 1248 („ðat“ nicht etwa durch kontext bedingt); 1263 gegen 1492, 1977.

β) Der bestimmte artikel fehlt. Er wird nicht gesetzt 1. im vokativ, 2. in der verbindung adj. + eigennamen, 3. beim prädikativen subst. mit nachfolgendem superlativ.

1. Beispiele für den vokativ sind: *Gode sir!* 811, ähnlich 2118; *sir swete*, 2237; 1218, 2338. Man vergleiche damit den auffälligen gebrauch des artikels bei Shakespeare in stellen wie diesen: *The last of all the Romans, fare thee well! The empress of my soul.*

2. Adj. + eigennamen. Während sich in dieser verbindung der best. art. im A.E. fast immer, und im Frühmittelengl. noch sehr häufig findet, wird er in späterer zeit immer seltener und fehlt im S. G. gänzlich. *Riche Romulus* 8, *gode Gawan* 109, 2214, *adel Arthure* 904, *dere Vter* 2465; *saynt gilyan* 774, *bi saynt Gile* 1644, *be sayn Ion* 1788, und natürlich ohne art. 1022: *ðe ioye of sayn Ionez day*. Bei Chaucer ist das artikellose adj. beim eigennamen das häufigere, und in Spensers *F. Qu.* ist mir kein fall mit art. vorgekommen. Er sagt: *Proud Duessa, Una faire . . .*

3. Die belege aus dem S. G. für ein prädikatives subst. mit folgendem superlativ sind: *ðag I were burde bryztest* 1283, *for he watz beste baleful and bor alðer grattest* 1441, und sogar: *here is wayð fayrest ðat I seg ðis seuen gere* 1381—82, *ge ar knygt comlokest kyd of your elde* 1520. Damit stimmen die fälle überein, die Bülbring in seinen wertvollen ergänzungen zu Eienkels arbeit bietet: *ðe ðridde comed efter and is wurst fikelare, uerst louerd he was in Engeland* (frühmittelenglische beispiele). Die dort schon gemachte bemerkung, dafs in diesen fällen der art. nur fehlen kann, bleibt auch für unser gedicht zurecht bestehen; denn neben 754 ohne stehen 938, 1915, 2196 mit art.: *and sayde he watz ðe welcomest wyge of ðe worlde* 938, *hit watz ðe myriest mute ðat euer men herde* 1915, *hit it ðe corsedest kyrk dat euer I com inne* 2196. Nicht ganz sicher ist wegen ihrer elliptischen ausdrucksweise die stelle 355 zu bestimmen, die aber wohl prädikativ, als parallele zu 754, aufzufassen sein dürfte: *I am ðe wakkest, I wot, and of wyt feblest, and lest lur of my lif, quo laytes ðe soðe*. Man gestatte mir hier anzuschliessen, dafs bei "most" der best. art. fehlt (*quo walt ðer most renoun* 231, *hom . . . ðat most myrðe myzt meue ðat crystenmas whyle* 985) und der best. art. in einem einzigen, wohl metrisch bedingten falle auch nicht steht, in dem man ihn nach dem früher gesagten erwarten könnte: *Kyng hygest mon of wyllle* 57 (kurze reimzeile).

Artikkellose superlative bei einem subst., das aber durchaus nicht prädikativ zu sein braucht, finden sich bei Sp. häufig: *ðat hardest heart would bleede* VIII, 36, IX, (*stinges*) *ðat sharpest steele exceed* XI, 11, IX; ähnlich IV, 4, V. Auch in der spätern dichtung bleibt beim supl. der best. art. häufig aus,

z. b. *Paradise lost* IX, 431—32: *Mindless the while her self, though fairest unsupported flow'r; thee, serpent, subtlest beast of all the field I knew* IX, 560; (*knights*) *couch their spears till thickest legions close*, II, 536—37; *to perplex and dash maturest countels* II, 114—15.

Neben den oben aufgestellten und nun belegten drei fallen, in denen der best. art. fehlt, ist bisher ein vierter unerwähnt geblieben, der aber auch besonderer hervorhebung und erläuterung kaum zu bedürfen scheint. Natürlich fehlt der art. da, wo es sich weder um hinweisung noch aussonderung handelt, vielmehr nur um unbestimmte, allgemeine angaben: *Good ber and brygt wyn* 129, *fayre fannand fax* 181, *clere lygt* 1649 Anstatt nach dem ersten abschnitte über stehen und dem zweiten über fehlen des bestimmten artikels nun zum dritten über stehen oder fehlen überzugehen, halte ich es für geraten, mich der behandlung des unbestimmten artikels zuzuwenden. Sonst nicht zu vermeidenden unsicherheiten mit bezug auf die verbindung präposition + adj. + subst. hoffe ich so zu entgehen und ermüdende wiederholung beim abschnitte „stellung des artikels“ unnötig zu machen.

b) Der unbestimmte artikel.

a) Er steht. Prüft man unter berücksichtigung der oben angenommenen unterscheidung nach zählendem, einführendem und allgemeinem unbestimmten artikel das im *S. G.* gebotene material durch und beachtet dabei den subjektiven, objektiven und prädikativen gebrauch des betreffenden substantivs, so kommt man zu dem interessanten ergebnis, dafs beim subjektiv gebrauchten subst. mit adj. der einführende, beim objektiven der zählende, und beim prädikativen der allgemeine unbest. art. entschieden überwiegt. Der dritte fall mufs bis abschnitt γ) zurückgestellt werden, da sich für ihn in bezug auf setzen oder fortlassen des artikels keine regel auffinden läfst, ob er gleich geschichtlich verständlich ist. Von dem subjektiv und objektiv gebrauchten subst. aber gilt, dafs vor ihnen der art. erscheint, wenn sie nicht ganz unbestimmt und allgemein als gattungsbegriffe hingestellt werden sollen. *ðer hales in at ðe halle dor an aghlich mayster* 136, *a strayt cote ful streȝt, ðat stek on his sides, a mere mantile ...* 152—53, *a grene hors gret and ðikke* 175; *a much berd* 182; ähnliche

stellen: 194, 209, 807—8, 878, 2172. *To bide a blysfyl blusch of ðe brygt sunne* 520, *to dryge a delful dynt* 560, *ho ragt hym a riche rynk of red golde werkez* 1817. Weitere entsprechende belege finden sich: 268—9, 788, 1183, 1195, 2369, von denen der lokale und temporale akkusativ 788 bezw. 1195 hervorgehoben seien: *And eft a ful huge hegt hit (walle) haled vpon lofte; ðe lede lay lurked a ful longe quyle.*

Als zweites akkusativobjekt begegnet "a" in den versen 29, 843—4, 964; z. b. 964: *A mensk lady on molde mon may hir calle.* Besondere erwähnung verdient die stelle 679: *A lowande leder of ledez in londe hym wel semez.* Mit dem adj. im komparativ merke man die verse: *a better barbian ðat burne blusched vpon neuer* 793, *ðat a comlyker knygt neuer Kryst made hem ðogt* 869—70. (Vgl. aber unter β) bei "neuer"! Während sich nach Einkenels angabe bei Ch. fast überall "a, an" findet, unterdrückt noch Sp. nicht selten den art.: *Mortall wight, living creature, valiant knight, carefull nourse, greedy gulfe, scaly tayle.* Verschiedene behandlung im prädikat und beim objekt zeigt die stelle X, 10, I: *Straunge thing it is an errant knight to see here in this place.*

β) Der unbest. art. fehlt. Ein gutes beispiel ist 2354: *Trwe mon trwe restore.* Wiewohl in dieser kurzen reimzeile metrisch ein voraufgehendes "a" nicht nur zulässig, sondern sogar zu erwarten wäre, fehlt es doch: Es handelt sich eben nicht um einen einzelnen vertreter einer gattung, der zählend oder einführend durch den unbestimmten art. abgesondert wird, sondern ganz allgemein um irgend einen, um jeden redlichen mann. Aehnliche fälle sind: 64, 47.

Bemerkenswert ist die stelle 968—69 mit dem komp., bei dem man den art. erwarten sollte: *More lykker-wys on to lyk watz ðat scho hade on lode.* Infolge der allgemeinheit der aussage fehlt der unbest. art. in den mit "as" eingeleiteten vergleichen: *Al ðe gayne ðou me gef, as god mon schulde* 2349, ähnlich 2241, 1465; ebenso auch beim supl.: *As tulk of tale most trwe and gentylest knygt of lote* 638—39. Es befremdet, daß nach Einkenel sich bei Ch. nur der eine fall IV, 57 (*as seke man hath of swete and bitternesse*) findet, sonst aber der art. gesetzt wird. Dies ist um so erstaunlicher, als wir bei Sp. noch oft genug genaue entsprechungen der stellen im S. G. haben, z. b.: *As chauffed bore his bristles doth upreare*

XI, 15, VI, *so far as ewghen bow a shaft may send* XI, 19, II, so XI, 19, V u. a. XII, 22, I fehlt der art. sogar beim supl.: *As freshest flowre in may*. Es sei hier angefügt, daß nach „as“ im S. G. einmal der best. art. steht: *As ðe bryȝt sunne* 1819, wobei darauf aufmerksam zu machen ist, daß „bryȝt sunne“ immer mit dem art. vorkommt; aus Ch. biete ich zum vergleiche: *as sonne bryȝhte* F. 170, aber ebenfalls mit art. F. 53: *the sonne shene*.

Für das fehlen des unbestimmten artikels nach „neuer“, wie es sich bei Ch. und vielen andern schon seit der Sachsenchronik beobachten läßt, bietet der S. G. nur einen beleg mit attributivem adj.: *Watz neuer freke fayrer fonge bitwene two so dyngne dame* 1315—16. Wie früher die fälle 793 und 869 gezeigt haben, steht „a“ beim komp., der als objekt dem mit „neuer“ verbundenen verb voraufgeht.

γ) Der unbest. art. steht oder fehlt. Es ist schon gesagt worden, daß hier in erster linie ein prädikatives subst. in be-
gleitung eines adjektivs in betracht kommt und keine regel vorhanden ist. Wir haben es einfach mit dem beim subjektiv und objektiv gebrauchten subst. schon früh auftretenden, beim prädikativen subst. aber nur langsam vordringenden art. zu tun, der hier wohl um so mehr widerstand fand, als das prädikative adj. meist artikellos verwendet wird. Ich erinnere an die ausführung über bestimmten art. beim prädikativen subst. mit supl. Die belege mit unbestimmtem art. sind die folgenden: *Hit were a pure ioye* 1247, *ðage he be a sturn knape* 2136, *ge ar a sleper vn-slyȝe* 1209, *for he is a mon medles* 2106, *hit were a fole fele-folde* 1545, *hit were a wynne huge to luf hom wel* . . . 2420—21. An den folgenden stellen fehlt im prädikat der art.: *Vchone* . . . *ðat watz wyȝe stronge* 1028, *I am wyȝe vn-wordy* 1244, *he watz beste baleful* 1441, *as I am trwe segge* 1673; *watz he neuer in ðis worlde wyȝe half so blyðe* 2321.

Zahlreiche beispiele gehören einem falle an, in dem der art. stehen oder fehlen kann, nämlich der verbindung präposition + subst. mit attributivem adj. Nur die bezeichnendsten belege sollen jetzt angeführt werden, da im metrischen teile auf manches zurückzukommen sein wird, und, wie oben angedeutet, scheint es geraten, hier vom fehlen des artikels „schlechthin“, nicht mehr „des bestimmten“ oder „des unbe-

stimmten" zu sprechen; denn trotz einiger klarer fälle ist es häufig nur möglich zu sagen, daß der art., nicht aber, ob nun ein "ðe" oder "a" fehlt.

Präposition + best. art. Wie in unabhängiger stellung steht nach präpositionen der best. art. hinweisenden charakters, wenn das subst. von einem zu- oder nachsatz begleitet ist: *To ðe hez lorde of ðis hous* 812, *in ðe more half of his schelde* 649, *at ðe fyrst queðe of ðe quest* 1150; *and derely hym ðonkkez of ðe wynne worschip ðat he hym wayned hade* 1031—32, *wyð ðe best gemmes ðat myzt be preued of prys* . . . 78—79.

Ebenso tritt nach präpositionen der best. art. auf, wo, auch ohne solche beifügung, hinweis auf bekanntes oder zu bekanntem in naher beziehung stehendes vorliegt: *Þurz ðe sale riche* 243, *driuande to ðe heze dece* 222, ähnlich 75, 108; *syn je be lorde of ðe zonder londe* 2440; 13, 1157, 1170, 2310. Parallelfälle mit vollem demonstr. pron. sind: *Of ðo roȝ woneȝ* 2198, *at ðo ladyȝ wlonk* 1977. Hinweis durch beziehung auf bekanntes: *Hertteȝ . . . wið ðe hyȝe hedes* 1154, *ðat wyl I welde . . . not for ðe wynne golde . . . ne for ðe wlonk werkkeȝ* (natürlich des gürtels) 2430—32. 2310. 601, 516.

Wie in freier stellung ist nach präpositionen in vielen fällen abnahme der hinweisenden kraft und wachsende ausdehnung der absoluten, nur aussondernden gebrauchsweise des bestimmten artikels zu beobachten: *To ðe fale erðe* 728, fast so 818, *of ðe softe somer* 510, *of ðe hyȝe tyde* 932, *to ðe derk nyȝt* 1177 = 1887, *vpon ðe gray morne* 1024; *in ðe depe sladeȝ* 1159 (keine rückbeziehung oder wirklicher hinweis), ähnlich 772, 723. 118. *In ðe best lawe* 790.

Der unbest. art. wird auch nach präpositionen zählend, einführend und absolut verwendet, in dem früher näher bestimmten sinne. *Wið a runisch rout ðe rayneȝ he torneȝ* 457, ähnlich 1480, 1818.

Bi a littel dich 1709, ähnlich 1710, 1712; *bitwene a flosche in ðat fryð and a foo cragge* 1430, ferner 1464, 1614, 1736 . . .

Wyð a wrast noyce 1423, fast = 1706, 1905; *in a siker wyȝe* 2048, ähnlich 2014; *(ȝe) oghe to a zonke ðynk ȝern to schewe* 1526.

Der art. fehlt nach präpositionen. Das gilt zunächst natürlich da, wo man ihn auch sonst nicht erwarten würde, also im unbestimmten plural: *He wið his haðeles on hyȝe*

horsses weren 1138, *wið ful stor wordeȝ* 1291 ... Doch ist das fehlen des artikels, des bestimmten wie des unbestimmten, für sing. wie pl., häufiger und regelloser, oder, geschichtlich gesprochen, das alte hält dem eindringenden neuen noch besser stand, was folgende beispiele erläutern mögen: (*ðe rayn*) *falleȝ vpon fayre flat* 507 gegen *er hit falle myȝt to ðe fale erðe* 728; *wið goud wylle* 1500 = 2430 gegen: *wið a goud wylle* 1861 = 1969. In ähnlicher weise 1423 gegen 1724. Nach ähnlichkeit vieler stellen ohne und einiger mit präp. dürfte man den art. erwarten z. b. in folgenden fällen: *Wið heȝe helme on his hede, his launce in his honde* 2197, ferner 493—94, *to hunt ... at hyndeȝ barayne* 1320, ferner 1207. *Wyð sturne schere* 334 gegen: *wið a wale chere* 1759. Beachtenswert sind von den zahlreichen fällen mit fehlendem art. noch: 581, 1165, 1179, 1181, 1748, 1750, 1873, 2475.

Noch bei Spenser und Milton fehlt, oft gewiß infolge des metrum, der art., sogar beim superlativ: *At last faire Hesperus in highest skie had spent his lampe* *F. Qu.* I, 2, VII; *and his dark suggestions hide from sharpest sight* *Par. Lost.* IX, 90—91.

ð) Gradpartikeln und pronomina beim attributiven adj. in hinflick auf den artikel. Ein abschnitt, der sowohl unter die überschrift „der art. steht oder fehlt“ gehört, als unter die andre „stellung des artikels“ ist die erörterung der frage, ob und wohin er gesetzt wird, wenn einen grad bezeichnende partikeln oder adjektivische pronomina wie *such*, *many* ... vor das adj. treten. Aus dem S. G. liegt folgendes material zur beurteilung vor: *So hardy a here* 59, *wið so pouer a mon* 1538; *scho made hym so gret chere* 1259; *of face so fere* 103, *in wod so wlonk* 515; *loteȝ so myȝy* 1086; *non so hyȝe hawtesse* 2454. Die belege sind also spärlich, und für *ðus*, *as*, *how*, *to*, *ouer*, *what* fehlen sie ganz. Von „*as*“ und „*how*“ gibt Einkenkel für Ch. an, daß sie sich fast immer mit art. finden. Für Sp. füge ich hinzu, daß zumal bei „*so*“ der gebrauch des artikels schwankt: *So weak an enemy* VIII, 45, VIII, *so fowle deformed wight* VIII, 49, II, *so great a weight* XI, 18, VI, *so great load* XI, 54, IV, *so rash a doome* IX, 38, II, *so cruell cace* XI, 26, VIII; mit art. z. b. noch IX, 13, IX, XI, 55, IX, ohne art. VIII, 7, VII, XI, 16, VI, XI, 17, VI und XI, 17, VIII. Nach besprechung der gradpartikeln kommen wir zu „*such*“,

many und *all*“ und finden zunächst für unsern text: *Such a glauerande glam* 1426, *of such a sellyly soiorne* 1962, ferner 92, 1166. Ohne art. kommt *such* vor 46, einer genauen parallele zu 1426: *Such glaumande gle. Mony. In mony a bonk vnbene* 710, *wið mony a blyðe lagter* 1217. Aber: *Mony aðel freke* 241, *mony wylsum way* 689, *mony syker knygt* 2493, ähnlich 115; *of mony borelych bole* 766, *wyð mony luftlych loupe* 792, ähnlich 1601, 1707; *wyð mony baner ful brygt* 117. Selbstverständlich auch kein art. beim unbestimmten plural: *mony bellez ful brygt* 195. Die drei belege mit dem nicht häufigen “*fele*” seien hier angefügt: *on fele wyse* 1653, *so felle flonez* 1566, *fele ðryuande ðonkkez* 1980. *Alle. Alle ðe godlych gere* 584, *wið alle ðe manerly merðe* 1656; *alle ðe clamberande clyffes* 1722, *alle ðe burnez so bolde* 1574.

Es zeigt sich also, daſs im *S. G.* bei “*alle*” der art. immer, bei “*such*” in fast der hälfte und bei “*mony*” in einem fünftel der vorhandenen fälle gebraucht wird. Bei *Ch.* fehlt nach *many*, *such* und *which* der art. gelegentlich, bei *ilk* und *each* immer. Die weitere bemerkung Einenkels, daſs im *Ae.* nach *âlc* ganz selten der art. stehe, veranlaſst mich, aus dem *S. G.* anzuführen: *vche a cace* 1266, *vche a knygt* 1491. Das über gelegentlichen artikelhaften gebrauch von *ðat* und *ðis* besonders bei *on*, *oðer* und, ich ergänze *ilk*, gesagte bestätigt sich für unsern text: 1256, 1615, 2312, 2369, 1492. Ganz seltenes Chaucersches “*all*” mit unbestimmtem art. fehlt, wie man gesehen. *Half, whole, boð* mit nachstehendem art. desgleichen; doch sei aufmerksam gemacht auf 185: *half his armes*.

Zu dem abschnitt “stellung des artikels” gehören endlich die früher schon aufgeführten fälle von *on* + *supl.*: *on ðe faultlest freke*, die sich als parallelbildungen zu seltenen *ae.* belegen wie “*ðrêo ðâ betstan ele*” erklären. Am schlusse dieses abschnittes sei auf die auffällige stellung des zahlworts zwischen *adj.* und *subst.* an folgenden zwei beispielen aufmerksam gemacht: *bare ðre dayez* 1066, dagegen: *two bare myntes* 2352 und, ein merkwürdiger singular, *ðre bare mote* 1141 und *two so dyngne dame* 1316. Das zweite vorhandene beispiel begegnet 1946: *ðro suche ðre cosses*.

§ 38. 4. Das attributive adj. in der zusammensetzung.

Neben dem bisher behandelten und als selbständig empfundenen attributiven adj. haben wir es in einer reihe von fällen in unselbständiger verwendung, indem es, besonders infolge von häufigkeit im gebrauche und abschleifung und erweiterung des begriffsinhaltes, mit seinem subst. zu einem einheitlichen, oft neuen begriffe zusammenwächst. Da dieser vorgang manchmal noch nicht abgeschlossen ist, vermag man nicht immer mit sicherheit zu sagen, ob eine neue zusammensetzung vorliegt oder nicht. Ich beginne deshalb mit den sichern fällen und der verbindung adj. + subst.

Crystenmasse 502, *cryst-masse gomnes* 683; *halyday* 805, *halidayer* 1049, *Holy-Hede* 700; *hendelayk* 1228 (höfisches wesen, ritterlichkeit), die alte zusammensetzung *lemman* 1782; *myd-morn* 1073 = 1254; *trulofez* 612 (*truelove knots*), *trweluf craftes* 1527. Weniger sicher sind folgende belege: *rounde table* 39, 313, 538 . . ., *graunt mercy* 838 . . ., *bone hostel* 776; *bele chere* 1034; *hege auter* 593. Es stützt die annahme der zusammensetzung, dafs in allen fällen das adj. alliteriert und sich 776 und 1034 und 838 anders nicht vorkommende adjektiva finden. Wahrscheinlich hat man auch in *god-day* 1029 = 1290, *god day* 2073, *goud moroun* 1213 eine zusammensetzung zu erblicken; überall stabt „*god*“, 60 und 284 wird „*nwe zer*“ kaum als ein wort empfunden sein, gewifs aber 1968: *on nwgeres morn*.

Nur in vier beispielen ist die verbindung subst. + adj. vertreten; auf dem subst. als dem wichtigern, verglichenen teile liegt hier der hauptton. *Beuer hwed* 845, *braynwod* 1461, *chalk whyt* 798, *mylk quyte* 858.

II. Das appositive adjektiv.

§ 39. 1. Art und zahl der appositiv gebrauchten adjektiva.

Vom attributiven unterscheidet sich das appositive adj. nur dadurch, dafs es sich nicht unmittelbar an sein subst. anlehnt, sondern ihm oder dem das subst. vertretenden pron. der regel nach als zusatzerklärung nachträglich beigegeben wird und ihm so freier gegenübersteht. Auch zum prädika-

tiven adj. liegen beziehungen vor, und zwar so enge, daß sich zuweilen nicht entscheiden läßt, ob es sich um apposition oder um prädikat mit ellipse des verbs handelt.

Im *S. G.* kommen adjektiva in appositiver verwendung nur 49 mal vor, also bei unsern 730 fällen von attribuierung fast im verhältnis von 1 : 15. Leider lassen die berechnungen Scheinerts für *Bëowulf* keinen vergleich zu, zunächst weil er nur vers 1—1250 berücksichtigt, besonders aber deshalb, weil er auch da von appositivem oder prädikativem adj. spricht, wo es sich wirklich um ein derartiges subst. mit attributivem adj. handelt. Die für den *S. G.* angegebenen 49 appositiv gebrauchten adjektiva verteilen sich nach sprachlicher herkunft und bildungsart so: altengl. adjektiva 32, altfrz. 8, altn. 3, andre germ. 1, abgeleitete 4 und zusammengesetzte 1. Die sechs adjektivgruppen sind am aufbau dieser summe so beteiligt: I. sinnenfällige eigenschaften 7, II. wesenseigenschaften 16, III. zustandsangaben 10, IV. verhältnisbestimmungen 3, V. ästhetische gefühle 10, VI. sonstiger gefühlsanteil 3. Untersucht man wie bei der attribuierung auch hier das verhältnis der fälle, in denen sich das appositive adj. auf ein lebendes objekt bezieht, zur gesamten apposition, so findet man als ergebnis 38 : 49, also fast 7 : 9, mithin gegen die attribuierung mit 1 : 4 eine dreimal häufigere beziehung auf lebewesen. Die erklärung dieser erscheinung ist wohl diese, daß objekte mit reichem und ausgeprägtem vorstellungsgehalt eines attributes weniger bedürfen, eine oft nicht erforderliche zusatzerklärung aber eher vertragen als andre; beides trifft für lebewesen zu.

§ 40. 2. Stellung des appositiven adjektivs.

Die regelmäsigste stellung ist, wie gesagt, die hinter dem beziehungswort und werde an folgenden beispielen erläutert: *Gawayn ðe gode* 1110, *Gawayn ðe blyðe* 1213 . . . and (he hade) an ax in his oðer (honde), a hoge and vn-mete 208; and alle his fetures (were) folzande, in forme ðat he hade, ful clene 145—46. Bot if ze haf a lemman, a leuer, ðat yow lykez better 1782, ðe stif mon hym bifore stod vpon hyzt, herre ðen ani in ðe hous by ðe hede and more 332—33. (ðe tulk) watȝ tried for his tricherie, ðe trewest an erðe 4, hit watȝ ðe ladi,

loflyest to be-holde, ðat ... 1187. Der fall von vorausgehender apposition ist selten, er werde erläutert an dem beispiele: *ðen, brayn-wod for bate, on burnez he raseȝ* 1461. Die übrigen und ähnlichen stellen sind: 103, 632, 693, 714. Eine doppelte apposition kommt in fünf fällen vor: 302, 1881, 208, 717, 1524.

§ 41. 3. Gebrauch des artikels beim appositiven adj.

In 29 fällen gegen 20 fehlt der art., und von diesen 20 weisen 16 den best. art. mit deutlich hinweisendem charakter, ein fall das volle demonstrativum „*ðat*“ auf (*ðise cacheres ðat couðe* 1139 und dreimal kommt der unbest. art. (209, 948, 1782) vor. Der komparativ begegnet fünfmal, darunter einmal mit unbestimmtem (1782) und der supl. dreimal, mit best. art. 4 und 767, artikellos 1187. Das appositive adj. ohne art. findet sich mehrfach durch gradpartikel oder adverb gesteigert, so z. b. *as ȝe haf ðryȝt me here, ðro suche ðre cosses, so gode* 1946—47; ähnlich 1618, 2104, 717. Mit adverb: *and alle his fetures folzande ... ful clene* 145—46, *ðat (mantyle) watȝ furred ful fyne wið felleȝ, wel pured* 1737.

Anhangsweise seien die wenigen fälle besprochen, in denen ein subst. mit attributivem adj. in apposition steht. *Gawayn ðe god mon* 1179, *Brutus, ðe bolde burne* 2524; aber 1729: *and ȝe he lad hem, bi-laggid mon (reniarde), ðe lorde and his meyny*, und besonders 57: *Kyng hyȝest mon of wyllē*.

Einenkel gibt an, daß auch bei einem vom attribut begleiteten appositiven subst. der art. selten sei.

III. Das prädikative adjektiv.

§ 42. 1. Art und zahl der prädikativ verwendeten adjektiva und eigentümliches im gebrauche.

Wie vom attributiven zum appositiven adj., so liegt vom appositiven zum prädikativen ein weiterer fortschritt vor in der schärfern begrifflichen absonderung und der verselbständigung des adjektivs gegenüber seinem beziehungswort. Auf die übergänge zwischen apposition und elliptischem prädikat und daraus zuweilen entstehende unsicherheit für die zählung ist schon hingewiesen; jetzt ist noch hinzuzunehmen, daß in einigen wenigen fällen zweifelhaft bleiben muß, ob man es

mit einem bei einem verb stehenden adj. oder adv. zu tun hat. Die gesamtzahl der fälle mit prädikativem adj. zerfällt nämlich in zwei abteilungen: 1. das beim verbum substantivum, 2. das bei andern verben stehende prädikative adj. Der häufigkeit ihrer verwendung nach ergeben die beiden gruppen zusammen die zahl $255 = 193 + 62$. Das bedeutet im vergleich mit den 730 fällen von attribuierung beinahe ein verhältnis 1 : 3 und verglichen mit der apposition ($255 : 49 = 5 : 1$). Es bleibt mithin für den *S. G.* die bei Scheinert gemachte behauptung bestehen, daß die attribuierung im *Ags.* die vorherrschende gebrauchsort sei, nicht aber läßt sich mehr sagen, daß die prädizierende gänzlich zurücktrete (übrigens bestätigen Scheinerts eigene berechnungen seine aussage nicht). Die angegebenen 255 stellen mit prädikativem adj. verteilen sich auf unsre bekannten sechs gruppen so: I. 34, II. 64, III. 76, IV. 27, V. 19, VI. 35 = 255. Wird auch hier die frage erwogen nach der sprachlichen herkunft und bildungsweise, so zeigt sich, daß von belegen mit prädikativem adj. auf das Altengl. 167, auf das Altfrz. 36, aufs Altn. 18, auf andre germanische sprachen 2, auf ableitungen 23 und auf zusammensetzungen endlich 9 entfallen.

Das verhältnis der fälle mit einem prädikativem, sich auf lebewesen beziehenden adj. zur gesamten prädizierung stellt sich auf 157 : 255, also fast das von 3 : 5 und somit hinter dem ergebnis für die apposition, 7 : 9, beinahe um ein fünftel zurückstehend. Ein doppeltes prädikat findet sich im *S. G.* 10 mal, sodaß sich also zwar nicht mehr mit der Bêowulf-studie sagen läßt, daß prädikative adjektiva nie in gruppen auftreten, aber die seltenheit des falles doch deutlich zu tage tritt. Scheinert weist richtig darauf hin, daß die dinge bei Chaucer nicht so lägen und ich füge hinzu: auch nicht bei Spenser. Folgende beispiele mögen dies erläutern: (*th'only good*) *is to be wise and ware of like agein* VIII, 44, II, ähnlich VIII, 7, VI; *streight and narrow was the way* X, 5, IX, *all were his earthly eien both blunt and bad* X, 47, III.

Während es unnütz scheint, den ganz bekannten fall der prädizierung durch ein adj. und das verbum "*to be*" an beispielen zu erläutern, erheischt unsre zweite gruppe, adj. bei begriffsverb, aufmerksame prüfung des vorhandenen materials, das nach verbgruppen geordnet vorgeführt werden soll. Fol-

gende überlegung scheint geeignet, an die stelle empirisch zusammengetragener wörterlisten zusammenhängende gruppen von verben zu setzen, die anstatt eines adverbs ein adj. zu sich nehmen: die dem verbum substantivum nächststehenden und zwischen ihm und den eigentlichen begriffsverben vermittelnden wörter sind bezeichnungen für zustände und arten des seins. Das sein und seine zustände gegeben, folgt eine zweite verbgruppe mit aussagen darüber, wie es uns in der wahrnehmung affiziert, dann eine weitere, wie wir uns ihm gegenüber denkend und urteilend verhalten, und schliesslich eine letzte gruppe des inhalts, wie wir im handeln auf die objekte einzuwirken suchen. Natürlich können diese vier gruppen in einem einzelwerk nur stückweise vertreten sein, und gleich der ersten gehören nur vier sichere fälle an: *ðe sauer to worðe* 1202, (*heruest*) *warnez hym for ðe wynter to wax ful rype* 522, *to grow grene* 235, *and me als fayn to falle feye as . . .* 1067. Nur zögernd kann man hierher stellen 2392: (*ðou*) *hatz ðe penaunce apert of ðe poynt of myn egge*, und noch unsicherer sind die stellen: *ðer-fore of face so fere, he stizilez stif in stalle, ful zep in ðat nw zere* 103—105 und: *al stonstil seten* 242. Man könnte geneigt sein, in „*stif, zep, stonstil*“ adjectiva zu sehen auf grund ae. fälle wie: *uplang ástód, oððät idel stód hūsa sēlest* und Chaucerscher beispiele nach art des folgenden: *his stede, which that shoon as sonne bryghte stant in the courte, stille as any stoon* Gr. F. 170—71. Aus dem S. G. selbst aber sprechen folgende stellen sehr dagegen: *how ðat dogty dredles deruely ðer stondez* 2334, (*ðay*) *seten soberly* 940, (*ho*) *set hir ful softly* 1193. Die zweite gruppe von verben, bei denen adjektiva stehen, enthält auf sinneswahrnehmung bezügliche begriffe; sie ist in unserm fälle wieder nicht grofs: *he loked as layt so lyzt* 199, *clad wyð a clene cloðe, ðat cler quyt schewed* 885, *and ay ðe lady let lyk* = sah vergnügt aus 1281, *he sez hir so glorious, and gayly atyred, so fautes of hir fetures . . .* 1761. Vielleicht ist dieser gruppe zuzuzählen 269: *a schelde and a scharp spere, schinande bryzt*.

Die verba des denkens und sagens der dritten reihe sind zahlreicher vertreten und so im einzelnen belegt: *and yow god ðogt* 1245, *lef hit me ðynkes* 1111, ähnlich, 49, 348, 819, 909, 1241, 1620, 1793, 2109, 2163, 2170 und 2167 und 1578, die vor den andern hervorgehoben zu werden verdienen: *ðe*

skweg of ðe scowtes skayued hym ðogt 2167, *ðat al ðugt ðenne ful loðe be more wyð his tuschez torne* 1578—79. *As frekez ðat semed fayn* 840, *to ryche for hit (rynk) semez* 1827. *If any so hardy in ðis hous holdez hym-seluen* 285, *and ðy burg and ðy burnes best ar holden, stifest vnder stel-gere on stedes to ryde, ðe wygtest and ðe wordyest of ðe worldes kynde* 259—61. Die übrigen ähnlichen stellen findet man: 1274, 2097, 2270, 2390. *Hit is soð knawen* 348, *Gawan watz for gode knawen* 633. *And fayðful I fynde ðe* 1679, *fyrst he watz funden faultez in his fyue wyttez* 640, außerdem 1264. *ze demen me to dille to . . .* 1529. *ðer-fore com, oðer recreaunt be calde ðe be-houeus* 456. *I wowche hit saf fynly* 1391 (vgl. noch bei Sp. X, 64, VIII: *that word shal I, said he, avouchen good*). Während "vouchsafe" fortlebt, ist das ebenfalls dem Afr. entlehnte "quit-clayme", *clamer quite*, ausgestorben, aber S. G. 293: *I quit-clayme hit for euer*.

Zur vierten aufgestellten gruppe gehören verba des handelns wie die folgenden: *weldez non so hyze hawtesse, ðat ho ne con make ful tame* 2454—55, *ðe lorde hit tayt makez* 988, *ðay made hem blyðe* 1398, *make we mery* 1601: wenn auch das pronominalobjekt, *hit* oder *us*, fehlt, so ist doch die auffassung wohl die gleiche; ähnlich 1953; 1313, 2468 ohne jedes pron.: *He sette hym so clene as . . .* 1883 = machte ihn so rein. *And syðen rendez him (bor) al roghe* 1608; *and get hem halchez al hole ðe haluez to-geder* 1613, ähnlich 1346: *and heuen hit vp al hole. (ðe wynde) drof vche dale ful of dryftes ful grete* 2005. Das unter 2. schon aufgeführte "schewe" begegnet hier aufs neue, nun aber nicht mehr in der bedeutung aussehen, sondern in der von schauen machen, zeigen: *(he) schewed ðat schyre al bare* 2256, *ðe nirt in ðe nek he naked hem schewed* 2498; über *alone* vgl. man weiter unten!

Zum prädikativen adj. bei verben sei abschließend auf folgende besonderheiten aufmerksam gemacht: Die gruppen 1 und 2 zeichnen sich 3 und 4 gegenüber dadurch aus, daß hier fast ausschließlic intransitive, und dort beinahe nur transitive verba begegnen. 3 wiederum hat das unterscheidende merkmal vor 4, daß zahlreiche, dort ganz fehlende unpersönliche ausdrücke vorkommen, während ihnen beiden gemeinsam ist der häufige gebrauch des doppelten akkusativs und auch nominativs.

Im gegensatz zur präzisierung mit „to be“, für die sich das verhältnis des engl. anteils zu dem aller übrigen auf fast 5 : 3 (121 : 72) stellt, ergibt eine aufstellung nach gleichen gesichtspunkten für das adj. beim verb die werte von nahezu 3 : 1 (46 : 16). Ein letzter vergleich, nämlich hinsichtlich der beziehung des prädikativen adjektivs auf ein lebendes oder sonstiges subjekt lehrt, dafs bei der einfachen präzisierung ein verhältnis von fast 2 : 1 (128 : 65), bei der mit begriffs- verben aber ein solches von beinahe 1 : 1 (30 : 32) heraus- kommt.

Zu eigentümlichkeiten in der gebrauchsweise einzelner adjektiva übergehend, beginne ich mit den anderswo schon gemachten einschlägigen bemerkungen. Scheinert: Nur prädikativ verwendet werden angaben allgemeiner relationen, impersonalia und verbaladjektiva. Einkenel weist auf den im prädikat vor sich gegangenen funktions- und bedeutungs- wechsel von *still*, *quite*, *fayne*, *holde*, *unwiste* und *ded* hin. Aus der reihe der bei Wendt genannten prädikativen ausdrücke hebe ich hervor: *alone*, *afraid of*, *beholden to* und die bemerkung, dafs *little*, von besondern umständen abgesehen, sich im prädikat selten finde, da es dann absolut klein und winzig bedeute. Diesen am schnellsten zu erledigenden punkt gleich vornehmend, werde festgestellt, dafs im *S. G.* *littel* im prädikat nur einmal, 1848, vorkommt und dort wirklich „wenig, gering“ bedeutet. Den drei aufgeführten „*fayne*, *stille*, *quite*“ ist gemeinsam, dafs sie eine entwicklung zum adverb durchgemacht haben, wobei „*fayne*“ den weitesten weg, den vom partizip und adj. zum adv., durchlaufen hat. Während Ch. es meist schon als adv. braucht, kennt *S. G.* es nur als adj.: *as I am ferly fayn*, *ðat* ... 388, *frekez ðat semed fayn* 840, *me als f. to fulle feye*, *as* ... 1067, *he watz f. ðenne to ðonk* 2019. Spenser hat das wort in beiden verwendungen, als adj. z. b. X, 62, V: *but deeds of armes must I at last be faine and ladies love to leave?* XI, 37, VII: *that to his force to yielien it (air) was faine*; als adv. z. b. IX, 25, III: *eft looking back would faine have runne away*. Bez. des adjektivs beachte man den schon am letzten aus dem *S. G.* angeführten beispiele wahrzunehmenden bedeutungsübergang von froh über freudig bereit zu bereit. Das von Ch. schon im sinne von dennoch gebrauchte „*stille*“ kommt so noch

nicht im *S. G.* vor: *ge wyl be styлле* 1996 und 301 der komparativ. Der wandel ist nach Einenkel vor sich gegangen von der redeweise aus: *to ben, to let be stille* = in ruhe, immerhin, dennoch sein oder lassen. Solche zwischenstufen der entwicklung liegen noch in den Spenserbeispielen vor: *whose aunswere bad me still assured bee*, IX, 5, VII, *still* = immerzu, fortwährend XI, 13, VIII; XI, 32, IX. "*quite*" kommt im *S. G.* nur unselbständig in der schon angeführten zusammensetzung "*quit-clayme*" 293 vor. "*unwiste*", bei Ch. meist adv., ist unbelegt. Wie bei Ch. haben im *S. G.* die partizipien *halden, bihalden, biholde* die adjektivische bedeutung verbunden, verpflichtet angenommen: *I am derely to yow biholde* 1842, ähnlich 1547, 1040. Der entgegengesetzte wandel von adjektivischer zu partizipialer bedeutung liegt, wie häufig bei Ch., so bei uns für "*ded*" vor: *nade he ben dugty and dryge, and drygtyn had served, douteles he hade ben ded, and dreped ful ofte* 724, 25: also nicht "tot", sondern "getötet"; ganz ähnlich 2264. Ich erinnere zurück an eine in der stilistik besprochene dritte verwendungsweise von "*ded*" bei Ch., nämlich als "tötlich": *woundes dede* III, 1211. Die längste entwicklung hat unser heutiges prädikatives "*alone*" hinter sich. Es ist hervorgegangen aus dem als adjektivischen pron. gebrauchten zahlwort *one*, verstärkt durch das adv. *al*, vermindert aber um das zugehörige persönliche pron. Das gesagte wird sogleich klar werden an den von mir gesammelten beispielen: *for unc ānum twām* = uns beiden allein, (*runic wand*), *ān sceal inbindan forstes fetre fela-meahlig god; earm biðse ðe sceal āna lifgan* (beide in "*gnomic verses*"). *S. G.*: *we (ar) bot oure one* 1230, *ðat (court) aðel Arthure ðe hende haldez hym one* 904, *let ðe gome one* 2118, *and (he) leuez ðe knygt ðere al one* 2154—55, *to kayre al his one* 1048 (wohl aus mißverstandener konstruktion). Leider merken ten Brink und Einenkel über *alone* bei Ch. nichts an, und mir bleibt, anstatt allgemeine angaben zu machen, somit nur, auf fälle aus eigener lektüre hinzuweisen, wie z. b. *Out of his dores anon he hath him dight alone . . .*, B. 3719—20. Beachtenswert erscheint: *And as a widdow was she, and all alone*, Tr. and Cr. 97. Aus Sp. hebe ich die besonders auffällige stelle VIII, 18, II heraus: *in one alone left hand*; auffällig erstens wegen der durch die verdoppelung des "*one*" bewie-

senen begriffseinheit von „alone“ und dann wegen des attributiven gebrauches. Damit halte man zusammen die stelle aus dem *S. G.* 748—49: *ðe gome vpon Gryngolet glydez hem vnder, ðurg mony misy and myre, mon al hym one.* Der prädikativen nahe steht die appositive verwendungsweise im verse 693: *oft, leudlez alone, he lengez on nyztez.* Anhangsweise sei erwähnt, daß Milton gerne anstatt „alone“ das lat. „sole“ verwendet: *he will reign sole king, P. L. II. sole wonder, IX, 533.*

§ 43. 2. Stellung des prädikativen adjektivs.

Von der regelmässigen stellung subjekt, verb, prädikatives adj. verdienen nur einige fälle besondere beachtung. *ðat (burnez) brogt hym to a bryzt boure, ðer beddyng watȝ noble* 853: wir sind also der attribuierung ganz nahe. Steigernde partikel oder adv. finden sich zuweilen von ihrem adj. abgetrennt: *so reniarde watȝ wyle* 1728, *(he rydes) into a forest ful dep, ðat ferly watȝ wylde* 741. Die häufigste abweichung von der regelmässigen stellung besteht darin, daß das adj., anstatt dem verb zu folgen, ihm vorausgeht, wobei dann wieder die hier aber nicht wesentlichen varianten auftreten können: adj., verb, subj.; adj., subj., verb; subj., adj., verb. Die mehrzahl der fälle erklärt sich aus metrischen, ein teil aus stilistisch-rhetorischen gründen und der rest eben aus zufälligen anlässen, gelegen in der leichten möglichkeit freierer wortfügung. Als metrisch bedingt lassen sich so viele umstellungen behaupten, weil sich zeigen läßt, daß sie des rhythmus halber vorgenommen sind und das adj. oft den hauptstab trägt. Z. b. *Miry watȝ ðe mornynȝ, his mounture he askes* 1691: dem rhythmischen bau der stabzeile gewiß angemessener als: *ðe mornynȝ watȝ miry, his mounture he askes.* „ge, be God“, quod Gawayn, „good is your speche, bot ðrete is vn-ðryuande ...“ 1498, 99: man denke sich wie „ðrete is vn-dryuande“ „your speche is good“ und der vers ist hin. Die weiteren belege für die stellung A. V. S. sind: im ersten halbvers: 569, 1447, 1536, 1660, im zweiten: 251, 508, und mit übergang in den folgenden vers 301—02. Die anordnung A. S. V. findet sich z. b. in den versen 1891 (reimzeile), 2100 a, 1391 b, 1827 b.

Als vertreter diene 1827: *if ze renay my rynk, to riche for hit semeȝ*. Zahlreich sind die fälle in der anordnung S. A. V., die sich fast immer im zweiten halbvers findet: 371, 527, 774, 877, 1251, 1792, 2036, 2233, 2264, 2289, 2466; über einen ganzen vers sich erstreckend: 653, 1956. Beisp.: *and al grayes ȝe gres, ȝat grene watȝ ere* 527, *his clannes and his cortaysye croked were neuer* 653. 371, 774, 877 vereinigen zwei voraufgehende subjekte in einem nachfolgenden "boȝe": *ȝat his hert and his honde schulde hardi be boȝe* 371. Als beispiele für stilistisch bedingte stellung, die nur schwer als solche zu behaupten ist, können wohl gelten: *gret is ȝe gode gle, and gomen to me huge* 1536, *and more he is ȝen any mon vpon myddelerde* 2100, sinn und metrum wirken wohl zusammen 251: *and rekenly hym reuerenced, for rad was he neuer*.

Wir kommen zur weitem möglichkeit, daß das adj. von zwei verben eingeschlossen ist. Eine kleine anzahl von fällen, vertreten durch beispiele wie diese: (*if*) *ze wolde not so hyȝly halden be to me* 1828, *bot if ȝe douȝe had doted, oȝer dronken ben oȝer* 1956. Das für das prädikative adj. bei "to be" gesagte gilt auch für das mit begriffsverben verbundene, doch kommt die stellung A. V. S. nicht vor. Zur veranschaulichung genügt gewiß folgendes: *ze demen me to dille* 1529; *lef hit me ȝynkes* 1111 b, *as leuest him ȝoȝt* 49 b, *hym ȝynk as queme hym to quelle, as quyk go hym seluen* 2109; *ȝat ryol red cloȝe, ȝat cler quyt schewed* 1885, *and ȝy burȝ and ȝy burnes best ar holden* 259; *as hit is soȝ knawen* 348 b, *ȝat (Gawayn) is so goud halden*. Wenn anstatt eines adjektivs, wie bisher immer, zwei im prädikat stehen, so ist an sich eine ganze reihe von möglichkeiten gegeben; der S. G. weist nur folgende fälle auf: *ȝat (damaunteȝ) boȝe were bryȝt and broun* 618, ähnlich 966, 2099, 1525, *nade he ben duryȝ and dryȝe* 724, ähnlich 2382, (*ȝat bor*) *breme watȝ and brayn-wod boȝe* 1580, *ȝenne watȝ Gryngolet grayȝe, ȝat gret watȝ and huge* 2047. Bei andern verben begegnet nur einmal ein doppeltes prädikat: *for ȝy burȝ and ȝy burnes best ar holden . . . ȝe wyȝtest and ȝe wordȝest of ȝe worldes kynde* 259, 261. Manchmal liegt ellipse des das subjekt mit seinem prädikativen adj. verbindenden hilfsverbums vor, und zwar in milderer form bei kurz voraufgehenden verb: *and more he is ȝen any mon vpon myddel-*

erde, and his body bigger ðen ðe best foure 2100—01, ähnlich 1171, oder ausgeprägter und abgerissener, wie z. b. ðe mane of ðat mayn hors much to hit lyke 187, and me als fayn to falle feye 1067, ähnlich 847, 1826 und mit doppeltem prädikat 138, 39. Man merke besonders 1623: ðe lorde ful lowde with lote, and laȝed myry; hier möchte Morris latede = cried einfügen.

Von vergleichen mit andern werken muſs ich diesmal leider absehen, da man, wo von stellung gesprochen wird, überall nur an das attributive, kaum an das appositive und gar nicht an das prädikative adj. zu denken scheint, ich aber unmöglich das ganze material selbst sammeln kann.

§ 44. 3. Der artikel beim prädikativen adj.

Es gilt im allgemeinen durchaus die regel, daſs das prädikative adj. ohne art. steht. Besondere aufmerksamkeit erheischt indes der superlativ, für den die belegstellen aus dem *S. G.* zunächst einfach aufgeführt seien: ðat (*holyn bobbe*) is gratest in grene, when greuez ar bare 207 “ðat is a worde”, quod ðat wyȝt, “ðat worst is of alle 1792; I am ðe wakkest, I wot, and of wyt feblest 354; bot of alle ðat here bult of Bretaygne kynges ay watȝ Arthur ðe hendest 25—26, ho watȝ ðe fayrest in felle, of flesche and of lyre 943, his mensk is ðe most 914. and ðy burȝ and ðy burnes best ar holden, stifest vnder stel-gere on stedes to ryde, ðe wyȝtest and ðe wordȝest of ðe worldes kynde 259—61. In den erstgenannten beispielen, 207 und 1792, haben wir es mit der alten artikellosen gebrauchsort zu tun, während 26 und 261 der art. demonstrativen, und 354, 914 und 943 der art. identifizierenden charakters sich findet. Von den beispielen 354 und 259—61, die superlative mit und ohne art. in sich vereinigen, sei besonders das letzte wegen des passiven verbs “ar holden” hervorgehoben. Während nämlich im Frühmittelengl. beim passiv der art. noch fehlt, wird er später häufig gesetzt, wie die belege von Bülbring und Einenkel lehren (früh z. b. *he wes imaked earmest alre ðinge*). Als ergänzende beispiele darf ich aus meiner sammlung wohl anfügen: *dôm bið sêlast, râed bið nytlost, gnomie verses 2, mê is ðât hearma mâest, holy*

rood, the first of them, that eldest was and best, F. Qu. X, 37, I, Par. Lost IX, 163: I who erst contended with gods to sit the highest, ähnlich II, 223—24; 230.

§ 45. Einzellerscheinungen aus dem gebiete der
attribuierung und prädisierung.

Es kommt mehrfach vor, daß eine andre wortart die funktion des adjektivs übernimmt, daß wir es mit einem "uneigentlichen adj." zu tun haben, wie Wendt sagen würde, der diesen abschnitt mit bemerkenswerter vollständigkeit behandelt hat. Von den dort angeführten drei fällen des ersatzes durch adv., subst. oder zusammengesetzten ausdruck kommt für den *S. G.* wesentlich nur zwei, in ganz geringem mafe auch drei in betracht. Ich darf aber hier zurückverweisen auf den schlufs der materialsammlung und der stilistik, wo man auch das von Wendt nicht gebotene, von mir als "umschreibung des adjektivs" bezeichnete findet. Der erinnerung diene indes: *ðe wynne worschip* 1012, *an outrage aventure* 29, *wela-wylle watȝ ðe way* 2084, *be not so gryndel* 2338; *fele kyn fisches* 890, *speches of myerðe* 860, *ðe cercle watȝ more o prys* 615. Adjektivisch gebrauchte adverbien, wie NE. *the then embassador* kommen im *S. G.* nicht vor. Zu dem bei Wendt genannten füge ich aus Milton "oft" hinzu: *by oft experience (Samson Agonistes)*. Von dem, was Kellner als "*modern overcharge of the adjectival phrase*" bezeichnet, ist in unserm gedicht nichts zu spüren; Milton aber sagt z. b. *with this once thy glorious champion (Sams. Agon.)*. Man erinnere sich hier gewisser altenglischer verbindungen aus adj., art., pron. und subst., wie z. b. *ymbe heora ðæt mæste bismar (Oros. 146, 28)*, *on ðām his unscyldigan dēaðe (Beda 553, 23)*. Bei Spenser findet man noch ziemlich häufig ähnliches, z. b. *that her sacred book* X, 19, I.

Die negation des adjektivbegriffs weist im *S. G.* nichts eigentümliches auf; weder kommt die im Altengl. oft so seltsam anmutende verneinung zur bezeichnung der bejahung vor, noch finden sich, was hier zwar nur mittelbar erwähnt werden kann, die Milton ziemlich geläufigen verneinungen mit *in-* statt mit *-un*. Einem subst. mit nachstehenden *supl.*

entspricht im Ae. vielfach der gen. des substantivs + supl., *swêga mâest*, *gebreca hlûdast* (*Riddle* 4) *hûsa sêlest* (*Bêow.* 285) . . . Zum schlusse sei auf folgende prädikative wendung aufmerksam gemacht: *bot hit ar ladyes in-noȝe, ðat leuer wer nowðe, haf ðe hende in hor holde, as I ðe habbe here, . . . ðen much of ðe garysoun oðer golde ðat ðay hauen* 1251—55. Wir haben hier also übertragung der persönlichen konstruktion „*I haue lef*“ auf die eigentliche unpersönliche „*me is lef*“. Eine verquickung beider führt zu dem Chaucerschen verse: *al had hir lever han had a knave child.*

(Schluß folgt.)

GODESBERG A/RHEIN.

K. SCHMITTBETZ.